

Karsten Holste

Das Wechselspiel von Fremd- und Selbstexotisierung polnisch-litauischer Eliten im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts

Abstract Ausgehend von einem Vergleich zwischen zwei Berichten deutscher Reisender über Polen-Litauen aus dem ersten und letzten Drittel des 18. Jahrhunderts setzt sich der Beitrag kritisch mit Larry Wolffs These auseinander, dass Osteuropa während dieses Zeitraums in den westeuropäischen aufgeklärten Diskursen als exotische, halbbabiarische Region konstruiert wurde – mit dem Ziel der mentalen Durchdringung und Beherrschung. Der Vergleich scheint diese These zwar grundsätzlich zu bestätigen, aber der anschließende allgemeinere Blick auf die politischen Debatten in der westeuropäischen ebenso wie der polnisch-litauischen Öffentlichkeit zeigt ein komplexeres Bild. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts blieb umstritten, was als zivilisiert oder als barbarisch zu gelten habe, inwieweit das als zivilisiert Geltende ein erstrebenswertes Ziel sei und schließlich welche politischen Konsequenzen aus dem jeweiligen Befund gezogen werden müssten. Die osteuropäische Andersartigkeit blieb bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vor allem Argumentationsfigur aufgeklärter Rhetorik und wurde erst danach in positivistischem Kontext als Wirklichkeitsbeschreibung aufgegriffen.

Larry Wolff hat in seiner 1994 erschienen Studie *Inventing Eastern Europe* gezeigt, dass die Betrachtungen westeuropäischer Aufklärer über den östlichen Teil Europas keineswegs nur als Reflexionen über den Unterschied zwischen West- und Osteuropa interpretiert, sondern ebenso gut als Konstruktionen dieses Unterschieds gelesen werden können. Darüber hinaus verbindet Wolff diese Setzungsleistung mit einer dahinterstehenden Zielstellung, das östliche Europa zunächst mental zu unterwerfen, um es reif für spätere Eroberungen zu machen.¹

1 Larry Wolff, *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment*. 4. Aufl. (Stanford, Calif.: Stanford Univ. Press, 1995).

Nun lässt sich nicht abstreiten, dass das östliche Europa bereits vor der Aufklärung westeuropäischen Reisenden als fremd und andersartig erscheinen konnte. Dies wirft die Frage auf, was die aufgeklärten Beschreibungen der Fremdheit von früheren unterschied und es sinnvoll erscheinen lassen könnte, von Exotisierung im Sinne einer Konstruktion von grundsätzlicher Andersartigkeit zu sprechen. Darüber hinaus kann danach gefragt werden, inwieweit das, was von westeuropäischen Beobachtern als andersartig beschrieben wurde, und die Ziele, die mit dieser Beschreibung verbunden waren, konstant blieben. Dies führt drittens zu der Frage, inwieweit sich osteuropäische Eliten selbst mit unterschiedlichen Zielsetzungen an der Konstruktion von Andersartigkeit ihrer Gesellschaft beteiligten.

Diesen drei Fragen will ich im Folgenden in der gebotenen Kürze nachgehen. Zunächst werden exemplarisch zwei Beschreibungen deutscher Reisender von Begegnungen mit der polnischen Bevölkerung aus dem ersten und letzten Drittel des 18. Jahrhunderts einander gegenübergestellt. Damit kann einerseits die Kontinuität der Fremdheitswahrnehmung verdeutlicht werden, andererseits der Wandel von der bloßen Konstatierung kultureller Unterschiede hin zur Deutung als Zeichen von historisch gewachsener und letztlich nur durch Eingriffe von außen zu überwindender kultureller Rückständigkeit. Der zweite Abschnitt widmet sich den Verbindungen zwischen der Annexionspolitik der Nachbarmächte Polen-Litauens und den Beschreibungen der Gesellschaft Polen-Litauens in der europäischen Publizistik. Im Zentrum stehen dabei die in der europäischen Öffentlichkeit am Beispiel Polen-Litauens und der Politik seiner Nachbarn geführten Debatten darum, was als zivilisiert und was als barbarisch zu bezeichnen ist. In einem dritten Abschnitt wird schließlich auf die Verwendung von Rückständigkeits- und Fortschrittsvorstellungen in den politischen Debatten innerhalb Polen-Litauens eingegangen. Denn die polnischen Eliten reagierten keineswegs nur auf von außen herangetragene Konzepte, sondern setzten diese gezielt in den innenpolitischen Auseinandersetzungen ein und entwickelten sie zu diesem Zweck weiter.

Insgesamt soll verdeutlicht werden, dass der Prozess der Konstruktion grundsätzlicher Andersartigkeit der Bevölkerung des östlichen Europas von der im europäischen Westen im 18. Jahrhundert keineswegs abgeschlossen war. Vorwürfe der Barbarei und der Rückständigkeit in der Publizistik des 18. Jahrhunderts lassen sich vielmehr vor allem als zeitspezifische Argumentationsfiguren verstehen, die an konkrete politische Kontexte gebunden waren. Von diesen löste sich die Behauptung eines Kulturgefälles zwischen West und Ost erst im 19. Jahrhundert, als die Argumentationsfiguren des 18. Jahrhunderts zunehmend als Tatsachenbeschreibungen interpretiert wurden.

1. Deutsche Reisende über die Bevölkerung Polen-Litauens um 1730 und um 1785

Johann Wendel Bardili (1676–1740), Erzieher des württembergischen Prinzen Maximilian Emanuel, schloss sich mit diesem 1703 den in Polen-Litauen kämpfenden schwedischen Truppen an, da der Prinz im Großen Nordischen Krieg militärische Erfahrungen zu sammeln beabsichtigte.² Bardili begleitete Maximilian Emanuel bis zu dessen Tod 1709 und folgte dann noch den schwedischen Truppen bis ins osmanische Bender (heute in Moldavien). Über seine ersten Eindrücke von der Bevölkerung in Polen berichtete er in den 1730er-Jahren folgendes:

Die Leute sahen in dero seltsamen Beltzen lächerlich, die Vornehmste, nehmlich die Noblesse kommen gar nicht mit derjenigen Idée überein, die man bis dahero von einem Cavallier und einer adelichen Dame hatte: Dann hier sahe man in der That, daß sie nichts als der bloße Name von anderen distinguire. Sie giengen nach der alten Orientalischen Manier ganz barfuß, jedoch seynd sie darinnen von denen Morgenländischen Völkern unterschieden, daß das Fußwaschen bey ihnen nicht gebräuchlich [...]. Haben auch sonderlich darinnen etwas von dem ersten Alterthum, da man das Hirten-Amt vor eine honorable Charge gehalten, und auch die noch heutigen Tags nicht scheuet Fürsten zu nennen, die doch damahls in der That Viehhirten gewesen, außer daß diese unter ihren Herden auch die Schweine mengen, welches man doch von den Alten nicht lisset.³

Dieser und ähnliche Vergleiche, die auf den ersten Blick wie reiner Hohn über die polnischen Verhältnisse erscheinen, sind weit weniger eindeutig als solcher zu verstehen, wenn man die durchaus gängigen gelehrten Versuche in Betracht

2 Zu Bardili und seiner Reise vgl. Włodzimierz Zientara, *Sarmatia Europiana oder Sarmatia Asiana? Polen in den deutschsprachigen Druckwerken des 17. Jahrhunderts*. 2. Aufl. (Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2003), 50–54; Adam Perlakowski, „Von Württemberg in die polnisch-litauische Adelsrepublik: Der Reisebericht Johann Wendel Bardilis als Quelle für Kriegserfahrungen 1703 bis 1704: Herzog Maximilian Emanuel von Württemberg-Winnental an der Seite König Karls XII. von Schweden,“ in *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 66 (2007): 205–237.

3 Johann Wendel Bardili, *Des Weyland Durchl. Printzens Maximilian Emanuels Hertzogs in Würtemberg [...] Reisen und Campagnen durch Teutschland in Polen, Lithauen, roth und weiß Reußland, Volhynien, Severien und Ukraine [...] Nebst der Reis-Beschreibung von Pultawa nach Bender* (Stuttgart: Selbstverlag, 1730), 27–28.

zieht, sämtliche als fremd erscheinenden Verhältnisse unter Rückgriff auf den literarischen Kanon zu erklären. Bardili betonte jedenfalls an späterer Stelle in seinem Text, dass alle von ihm gelegentlich eingefügten Beschreibungen von Tugenden und Lastern der Vertreter verschiedener Nationen nicht verallgemeinert werden dürften, sondern nur seinen persönlichen Eindruck in konkreten Situationen wiedergeben würden.⁴ Im letzten Abschnitt seiner Reisebeschreibung berichtete er schließlich über einen polnischen Adligen, der dem schwedischen König nach der Schlacht bei Poltawa und dem Rückzug der schwedischen Truppen ins Osmanische Reich als Unterhändler mit der Pforte diente:

[Er] war von Geburth ein Polnischer von Adel, und sowohl von Natur, als Fleiß und Erfahrung mit solchen Tugenden begabet, daß er allen denjenigen, die von der Polnischen Nation, ihrer Sitten und Umgangs halben, nicht einen allzu guten Concept haben, in dem ersten Anblick und also durch seine Conversation noch mehr eine ganz andere Idée beybringen kann, indem er nichts an sich hat, was nicht charmant und aimable, und dennoch eine Hochachtung zu erlangen geschickt wäre.⁵

Dieser Unterhändler war Stanisław Poniatowski, dessen Vater höchstwahrscheinlich noch zu jener Art Adel gezählt hatte, die Bardili zu Beginn seiner Beschreibung so despektierlich beschrieben hatte. Stanisław Poniatowskis Sohn Stanisław Antoni, dem offensichtlich ähnliche Eigenschaften wie seinem Vater zugeschrieben wurden, wurde dann 1764 mit dem Namen Stanisław II. August polnischer König – nicht zuletzt, wie seine Kritiker kolportierten, weil ihn auch die russische Zarin Katharina II. äußerst *aimable* fand.⁶

Georg Forster, der 1784 als Professor für Botanik an die Universität Wilna berufen wurde, lernte den König auf seiner Reise an seinen zukünftigen Wirkungsort kennen und zeigte sich in seinen Briefen positiv beeindruckt.⁷ Während

4 Bardili, *Maximilian Emanuel*, Vorrede zur *Reisebeschreibung von Pultawa durch das desert dzikie pole nach Bender*, [9] – vom Buchbinder meist eingeschoben zwischen 480–481.

5 Bardili, *Maximilian Emanuel*, 565.

6 Emanuel Rostworowski, *Ostatni król rzeczypospolitej: Geneza i upadek konstytucji 3 maja* (Warszawa: Państwowe Wydawnictwo „Wiedza Powszechna“, 1966), 26–46; Andrzej Zahorski, *Spór o Stanisława Augusta*. 2. Aufl. (Warszawa: Państwowy Instytut Wydawnic, 1990), 14–15.

7 Georg Forster, „Tagebucheintrag vom 3. November 1784.“ in *Georg Forsters Werke: Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 12: Tagebücher*, hrsg. von Brigitte Leuschner. 2. Aufl. (Berlin: Akademie Verlag, 1993), 173–175; vgl. Georg Forster, „An Christian Gottlob Heyne, Wilna den 20. November 1784.“ in *Georg Forsters Werke, Bd. 14: Briefe 1784–Juni 1787*, hrsg. von Brigitte Leuschner (Berlin: Akademie Verlag, 1978), 207–210.

Bardilis Reisebeschreibung mit Betonung der Fremdheit der polnischen Bevölkerung begann, um dieses Bild allmählich zu revidieren, ist in den Briefen Forsters eine entgegengesetzte Entwicklung zu verzeichnen. Die positiven ersten Eindrücke verblassten allmählich, wozu die unbefriedigende Ausstattung der Professur, die Abgelegenheit Wilnas von den gängigen Fernpoststrecken und Forsters Unfähigkeit, die polnische Sprache zu erlernen, sicher das ihre beitrugen.⁸ Während Bardili am Ende seiner Reisebeschreibung die anfängliche Wahrnehmung Polen-Litauens als exotischem Rand Europas relativierte, wurde die polnische Bevölkerung für Forster immer exotischer. Hatte er in Briefen zunächst wohlwollend über seine Wilnaer Kollegen und den örtlichen Hochadel, der ganz und gar nicht auf Standesunterschiede pochte, berichtet, schrieb er 1786 an seinen Freund, den aufgeklärten Naturforscher Georg Christoph Lichtenberg:

[...] das Volk ist nunmehr wirklich durch die langgewohnte Sklaverei zu einem Grad der Thierheit und Fühllosigkeit, der unbeschreiblichen Faulheit und stockdummen Unwissenheit herabgesunken, von welchem es vielleicht in einem Jahrhundert nicht wieder zur gleichen Stufe mit anderm europäischen Pöbel hinaufsteigen würde, wenn man auch desfalls die weisesten Maßregeln ergriff, wozu bis jetzt auch nicht der mindeste Anschein ist.⁹

Und Forster wurde noch deutlicher: „Zwischen den hiesigen Weibern der Volksklasse und den deutschen findet durchaus kein Vergleich statt; ich kenne nichts Elenderes und Häßlicheres in allen den Kupfern zu Cook’s Reise.“ Der „niedrigen Klasse des Adels“ schrieb Forster schließlich zu, eher „noch verworfener“ zu sein, und dem „höheren und reicheren Adel bis hinauf zum Throne“, sich nur in „Schattierungen“ davon zu unterscheiden.¹⁰ Auch wenn die Drastik der Wortwahl sicher als Anspielung auf den scharfen Ton von Lichtenbergs Aphoristik zu verstehen ist, sind die Äußerungen doch nur eine Zuspitzung dessen, was Forster

8 Vgl. Helga Schultz, „Georg Forster und Polen – Irritationen und Vorurteile,“ in *Auf dem Weg in die Moderne: Radikales Denken, Aufklärung und Konservatismus*, hrsg. von Birgitta Bader-Zaar, Margarete Grandner und Edith Saurer, Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 5 (Innsbruck: StudienVerlag, 2007), 47–63. Zur Entwicklung von Forsters Geschichtsdenken vgl. Oliver Hochadel, „Natur – Vorsehung – Schicksal: Zur Geschichtsteologie Georg Forsters,“ in *Wahrnehmung-Konstruktion-Text: Bilder des Wirklichen im Werk Georg Forsters*, hrsg. von Jörn Garber, Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung, Bd. 12 (Tübingen: Niemeyer, 2000), 77–104.

9 Georg Forster, „An Georg Christoph Lichtenberg, Wilna den 18. Juni 1786,“ in *Georg Forsters Werke*, Bd. 14, 491–492.

10 Forster, *Werke*, Bd. 14, 492.

in anderen Briefen berichtete. Forsters ihm nachgereiste Frau Therese befand im selben Jahr in einem Brief an Johann Karl Philipp Spener, den befreundeten Verleger der Berliner *Spenerschen Zeitung* und der *Berlinschen Monatsschrift*, des wichtigen Publikationsorgans der Berliner Aufklärung:

Die Menschen ohne alles Menschliche, die Nation verwildert.
Weg mit ihnen allen; ich bedaure sie und will eher Rußlands
oder Oesterreichs oder Preußens loyale Unterthanin sein,
sobald die Theilung von neuem angeht.¹¹

2. Fremdexotisierungen Polen-Litauens als Strategien der Annexionslegitimation und der Deutung europäischer Ordnung

Auf den ersten Blick zeigt sich in den angeführten Reisebeschreibungen geradezu idealtypisch das Bild der allmählichen Konstruktion eines grundlegenden Entwicklungsgefälles zwischen westlichem und östlichem Europa, das Larry Wolff gezeichnet hat. Das Nebeneinander der Wahrnehmung kultureller Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei Bardili im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde bei Georg Forster im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ersetzt durch die Vorstellung eines zivilisatorischen Rückstandes, den es einerseits im Namen der Menschlichkeit aufzuholen galt, der andererseits aber nicht wirklich aufzuholen war – jedenfalls nicht im Rahmen allmählicher Entwicklung. Dies war – wie bei seiner Frau Therese Forster angedacht – geeignet, eine Unterwerfung unter fremde Mächte als Notwendigkeit der Durchsetzung von Fortschritt zu rechtfertigen. Die von ihr 1829 herausgegebenen Briefe Georg Forsters verhalten dem von ihm gebrauchten pejorativen Begriff „polnische Wirtschaft“, der zuvor nur im deutsch-polnischen Grenzland verbreitet war, zu einer Karriere als im ganzen deutschen Sprachraum gängigen Stereotyp.¹²

Gegen das allgemeine von Wolff entworfene Bild von einem als einheitlich wahrgenommenen Osteuropa spricht allerdings, dass Russland bei Forster – wie in anderen deutschsprachigen Texten – durchaus als Partner bei der Zivilisationsmission gegenüber Polen-Litauen angesehen wurde. Zudem sei darauf verwiesen, dass Bernhard Struck aufgezeigt hat, in welchem Ausmaß deutsche bildungs-

11 Therese Huber an Carl Spener, Wilna 19. Februar 1786, in *Therese Huber: Briefe*, hrsg. von Magdalene Heuser (Tübingen: Max Niemeyer, 1999), Bd. 1, 205–208, hier 207.

12 Hubert Orłowski, „*Polnische Wirtschaft*“: *Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit*. Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 21 (Wiesbaden: Harrassowitz, 1996), 47–75.

bürgerliche Reisende keineswegs nur auf dem Weg nach Osten, sondern auch auf dem nach Westen häufig ein aus ihrer Sicht enormes Kulturgefälle beklagten.¹³

Dennoch ist festzuhalten, dass die Darstellung Polen-Litauens als rückständig, ja barbarisch ohne Zweifel einen wesentlichen Bestandteil der Bemühungen preußischer, habsburgischer und russischer Publizistik bildete, ihre gegen Polen-Litauen gerichtete Politik zu legitimieren. Dies zeichnete sich bereits in der preußischen Propaganda gegen die polnischen politischen Eliten nach dem Thorner Tumult und den anschließenden Todesurteilen von 1724 ab.¹⁴ Die Gegenpublizistik konnte zu diesem Zeitpunkt allerdings noch recht erfolgreich auf die europäische Vernetzung der polnischen Eliten verweisen, und prinzipiell hatten Verweise auf konfessionelle Trennlinien weit größeres Gewicht als solche auf kulturelle Unterschiede.¹⁵

Bei der Legitimation der Teilung Polen-Litauens von 1772, bei der von der preußischen, habsburgischen und russischen Monarchie große Gebiete annektiert wurden, spielte der Vorwurf an die polnischen Eliten, zu politischer Ordnung und zu Toleranz unfähig zu sein, hingegen bereits eine zentrale Rolle – ein Vorwurf, der einherging mit einer Exotisierung der polnischen Gesellschaft. Auch die zweite und dritte Teilung Polen-Litauens 1793/95 wurden als Kampf gegen Anarchie und Barbarei legitimiert.¹⁶ Was als Anarchie und barbarisch galt, hatte sich allerdings verändert. Der ersten Teilung war ein mehrjähriger Bürgerkrieg in Polen-Litauen vorausgegangen, der zumindest formal auf den Widerstand eines Teils der adligen Eliten gegen den Ausbau der Rechte protestantischer und orthodoxer Minderheiten zurückging. Die Vorgeschichte der zweiten und dritten Teilung bildete hingegen die Errichtung einer konstitutionellen staatlichen Ordnung in Polen-Litauen, die sich zumindest teilweise an

13 Bernhard Struck, *Nicht West – nicht Ost: Frankreich und Polen in der Wahrnehmung deutscher Reisender zwischen 1750 und 1850* (Göttingen: Wallstein Verlag, 2006), besonders 387–432.

14 Samuel Feinauer, „Grenzen der Aufklärung? Polenbilder zur Zeit der Frühaufklärung in der deutschsprachigen und englischen Publizistik am Beispiel des Thorner Tumults von 1724,“ in *In Tempore* 6 (2008), 1–14; Stanisław Salmonowicz, „The Toruń Uproar of 1724,“ in *Acta Poloniae Historica* 47 (1983): 55–79, hier 72–76.

15 Karsten Holste, „Konkurencyjne koncepcje przestrzeni: Różnorodność wyznaniowych i politycznych geografii w niemieckojęzycznej publicystyce z czasu tumultu toruńskiego w 1724 roku [Konkurrierende Raumkonzeptionen: Die Vielfalt konfessioneller und politischer Geographien in der deutschsprachigen Publizistik zur Zeit des Thorner Tumultes von 1724],“ in *Odrodzenie i Reformacja w Polsce* 57 (2013): 76–95.

16 Hans-Jürgen Bömelburg et al., „Die Teilungen Polen-Litauens als Zäsur einer europäischen Strukturgeschichte: Komparative Überlegungen jenseits der Nationalgeschichtsschreibung,“ in *Die Teilungen Polen-Litauens: Inklusions- und Exklusionsmechanismen, Traditionsbildung, Vergleichsebenen*, hrsg. von Hans-Jürgen Bömelburg, Andreas Gestrich und Helga Schnabel-Schüle (Osnabrück: fibre-Verlag, 2013), 9–35.

den Entwicklungen im revolutionären Frankreich orientierte. Der Vorwurf, an feudaler Barbarei vergangener Zeiten festzuhalten, ging in der Legitimations-Publizistik der Teilungsmächte nahezu nahtlos in den Vorwurf über, die jakobinische Barbarei neuerer Zeiten zu fördern.

Dies war nun keineswegs im Sinne Georg Forsters, der sich zu Beginn der 1790er Jahre in Mainz und Paris für die Revolution engagierte, und auch für Polen durch eine Revolution eine Verbesserung der Lage erhoffte.¹⁷ Feststellen lässt sich überhaupt, dass Kritik an den Teilungen und ihrer Legitimation um 1772 vor allem von jenen geäußert wurde, die die europäische Ordnung des Ancien Régime bedroht sahen, um 1793/95 hingegen eher von jenen, die eine generelle Neuordnung anstrebten. Hatten die Teilungsmächte in den 1770er Jahren noch einen Großteil der aufgeklärten Öffentlichkeit auf ihrer Seite, so war in den 1790ern das Gegenteil der Fall. Nicht nur die Bedeutung von Ordnung und Barbarei hatte sich verschoben, sondern auch, wer wen als Vertreter von Ordnung oder Barbarei betrachtete.

Allerdings gab es auch Argumentationslinien, die sich nicht in das Schema aufgeklärte Teilungsbefürwortung in den 1770er Jahren und aufgeklärte Teilungskritik in den 1790er Jahren einordnen lassen. Einerseits wären diejenigen von Edmund Burke und Charles Maurice de Talleyrand zu nennen, die in der Teilung Polen-Litauens und ihrer Legitimation von 1772 bereits dieselben zerstörerischen Prinzipien wirken sahen, die sie als Ursache der Französischen Revolution und der nachfolgenden Expansionskriege betrachteten.¹⁸ Aus dieser Perspektive war das Vorgehen der Teilungsmächte gegen Polen-Litauen gerade kein Schritt zur Beseitigung von Barbarei und Schaffung von Ordnung, sondern vielmehr einer in Richtung zur Zerstörung von Ordnung und zur Ausbreitung von Barbarei. Damit griffen sie die Einbeziehung Polen-Litauens in die alteuropäische Ordnung auf, die sich bei Bardili zeigen ließ und den Erwidern gegen die preußische Propaganda nach dem Thorner Tumult von 1724 zugrunde lag. Konservative polnische Aristokraten wie Atanazy Raczyński versuchten diese Deutung noch in der Restaurationsepoche des 19. Jahrhunderts erfolglos Vertretern der preußischen Teilungsmacht nahe zu legen, wobei Raczyński zugleich von einer geheimen Verbindung zwischen russischem Expansionsstreben und der westeuropäischen revolutionären Bewegung ausging.¹⁹ Die

17 Schultz, „Georg Forster,“ 51.

18 Bömelburg et al., „Teilungen,“ 25–27.

19 Karsten Holste, „... wie einen getauften Juden: Die Einschränkung des politischen Handlungsspielraumes polnischer Aristokraten in der preußischen Monarchie: das Beispiel der Brüder Edward und Atanazy Grafen Raczyński,“ in *Edward i Atanazy Raczyńscy: dzieła-osobowości-wybory-epoka = Edward und Atanazy Raczyński: Werke-Persönlichkeiten-Bekanntnisse-Epoche*, hrsg. von Adam S. Labuda, Michał Mencfel und Wojciech Suchocki (Poznań: Muzeum Narodowe w Poznaniu, 2010), 35–49.

ausgiebige finanzielle Förderung französischer Aufklärungsschriftsteller durch die russische Zarin Katharina II. im Vorfeld der Teilung von 1772 fand hier ihren späten Nachhall.²⁰

Andererseits hatte Rousseau bereits in seinem um 1770 entstandenen, aber erst 1782 gedruckten *Considérations sur le gouvernement de Pologne* eine eigene Deutung der polnischen Entwicklungen entworfen.²¹ Diese ging von einer – wie deutlich gekennzeichnet wurde – aus polnischen Quellen übernommenen Vorstellung polnischer Besonderheit aus. Aber gerade aus der relativen Zivilisationslosigkeit der polnischen Gesellschaft – ihrem, wie Rousseau hervorhob, „kindlichen Charakter“ – ergebe sich die Chance für eine die Dekadenz europäischer Zivilisation überwindenden Neuordnung.²² Rousseaus Schrift stellte zwar einen Extremstandpunkt dar, aber sie reihte sich ein in die Tendenz der aufgeklärten französischen Publizistik, Fortschritt verstärkt als Wiederherstellung natürlicher Verhältnisse und Gewinnung von Freiheit zu denken, weniger als bloße Ordnung und Zivilisation. Nicht nur die Auseinandersetzung mit den politischen Entwicklungen in Polen-Litauen, sondern auch mit den politischen Debatten in Polen-Litauen bildete dabei, wie Jean Fabre konstatiert hat,²³ eine nicht unwesentliche Rolle. Dies lenkt den Blick auf die Diskussion in Polen-Litauen selbst.

20 Zur Einflussnahme auf Voltaire vgl. Daniel Beauvois, „Francuski świat filozoficzny wobec konfederacji barskiej,“ in *Konfederacja barska, jej konteksty i tradycje*, hrsg. von Anna Buchmann und Adam Danilczyk (Warszawa: DiG, 2010), 265–278, hier 268–270. Allgemein zu den Beziehungen zwischen Kartharina II. und Vertretern der französischen Aufklärung vgl. Inna Gorbatov, *Catherine the Great and French Philosophers of the Enlightenment: Montesquieu, Voltaire, Rousseau, Diderot and Grimm* (Bethesda: Academic Press, 2006).

21 Jean-Jacques Rousseau, „Betrachtungen über die Regierung von Polen und ihre beabsichtigte Reformierung,“ in *Kulturkritische und politische Schriften in 2 Bänden*, hrsg. von Martin Fontius (Berlin: Rütten & Loening 1989), Bd. 2, 431–530. Zur Entstehung vgl. Jerzy Michalski, *Rousseau i sarmacki republikanizm* (Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe 1977).

22 Karsten Holste, „(Über-)Setzungen von Institutionen politischer Freiheit: Entstehung und Rezeption von Rousseaus *Considérations sur le gouvernement de Pologne*,“ in *Jean-Jacques Rousseau: Im Bann der Institutionen*, hrsg. von Konstanze Baron und Harald Blum. Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Sonderband 38 (Berlin: De Gruyter 2016), 183–199.

23 Jean Fabre, „Stanislas Leszczyński et l’idée républicaine en France au XVIII^{ème} siècle,“ in *Lumières et romantisme : Énergie et nostalgie de Rousseau à Mickiewicz* (Paris: Klincksieck, 1980), Bd. 7, 131–149. Vgl. Maciej Forycki, *Anarchia polska w myśli oświecenia : Francuski obraz Rzeczypospolitej szlacheckiej u progu czasów stanisławowskich* (Poznań: Wydawnictwo Instytutu Historii Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, 2004), 240–241.

3. Selbstexotisierungen polnisch-litauischer Eliten als Teil ihrer politischen Strategien

In der frühneuzeitlichen Adelsgesellschaft Polens breitete sich seit dem 15. Jahrhundert ein ausgeprägtes kulturelles und politisches Sonderbewusstsein aus: Insbesondere die Betonung der eigenen Freiheitsrechte einte den Adel des Reiches über alle internen Differenzen hinweg und wurde auch von Teilen der städtischen Patriziate geteilt.²⁴ Diese Entwicklung stellte zunächst keineswegs eine Besonderheit unter den Adelsgesellschaften Europas dar – erst im 18. Jahrhundert geriet die polnische Adelskultur, deren ideologischer Markenkern nun von ihren Kritikern als Sarmatismus bezeichnet wurde, in den Ruf einer Abweichung von der europäischen Norm. Dies gilt zunächst für die namensgebende gelehrte Abstammungserzählung vom antiken Volk der Sarmaten, die – wie von Hans-Jürgen Bömelburg detailliert nachgewiesen – in Konkurrenz zu parallelen humanistischen Herkunftserzählungen europäischer Gesellschaften entstand.²⁵ Die Warnungen vor dem Sittenverfall durch fremden Luxus und äußere Kulturinflüsse können ebenso als gesamteuropäisches Phänomen der Barockkultur angesehen werden, wie die Entwicklung einer spezifischen Tracht – im polnischen Fall in Anlehnung an die osmanischen Nachbarn. Dasselbe gilt aber auch für das Beharren auf ständischen Freiheiten und deren Verteidigung gegen Übergriffe der Krone im Rahmen von Entwürfen einer *monarchia mixta*, die – worauf Michael G. Müller wiederholt hingewiesen hat²⁶ – noch im 17. Jahrhundert in

24 Hans-Jürgen Bömelburg, „Politische Öffentlichkeit und Verfassung zwischen Königsherrschaft, Oligarchie und Adelsrepublikanismus,“ in *Polen in der europäischen Geschichte: Ein Handbuch in vier Bänden, Bd. 2: Frühe Neuzeit* (Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 2011–2014), 369–396; Hans-Jürgen Bömelburg, „Polnische Freiheit’ – zur Konstruktion und Reichweite eines frühneuzeitlichen Mobilisierungsbegriffs,“ in *Kollektive Freiheitsvorstellungen im frühneuzeitlichen Europa (1400–1850)*, hrsg. von Georg Schmidt, Martin van Gelderen und Christopher Snigula, Jenaer Beiträge zur Geschichte, Bd. 8 (Frankfurt am Main: Lang, 2006), 191–222.

25 Hans-Jürgen Bömelburg, *Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa: Das polnische Geschichtsdenken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500–1700)*, Veröffentlichungen des Nordost-Instituts, Bd. 4 (Wiesbaden: Harrasowitz, 2006).

26 Michael G. Müller, „Polen als Adelsrepublik: Probleme der neueren verfassungsgeschichtlichen Diskussion,“ in *Stände und Landesherrschaft in Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit*, hrsg. von Hugo Weczerka, Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, Bd. 16 (Marburg: Verlag des Herder-Instituts, 1995), 95–110; Michael G. Müller, „Republicanism versus Monarchy? Government by Estates in Poland-Lithuania and in the Empire, Sixteenth to Eighteenth Centuries,“ in *Historical Concepts Between Eastern and Western Europe*, hrsg. von Manfred Hildermeier, New German Historical Perspectives, Bd. 1 (New York, NY: Berghahn Books, 2007), 36–47.

ganz Europa verbreitet waren und in den Schriften Boulainvilliers und Montesquieu auch im Frankreich des 18. Jahrhunderts noch Konjunktur hatten.

Erst die fiskalische und militärische Neuorganisation in den Nachbarstaaten Polen-Litauens um 1700, die einherging mit der Durchsetzung des monarchischen *dominum absolutum*, führte zu einer veränderten Situation.²⁷ In Russland, Preußen und Österreich kam es im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einer Neulegitimation monarchischer Herrschaft als Träger von Reformpolitik. Auch in Polen-Litauen gab es zunächst Ansätze zu einem Reformbündnis zwischen Krone und mittlerem Adel gegen die dominierende Position herausgehobener adliger Machtträger. Dieses Bündnis scheiterte aber an deren erfolgreicher Organisation von Widerstand im Namen der Verteidigung adliger Freiheiten und Privilegien. Die verschiedenen Gruppierungen einflussreicher Adelsgeschlechter verfolgten dann in den folgenden Jahrzehnten eigene, an der Entwicklung im übrigen Europa orientierte Reformagenden, die sie in Zusammenarbeit mit der Krone oder in Opposition zu dieser durchzusetzen suchten. Alle Reformbemühungen wurden aber von der jeweiligen Gegenpartei mit Hilfe der an einer innenpolitischen Schwäche Polen-Litauens interessierten Nachbarmächte blockiert.²⁸

Mit der unter dem Druck russischer Truppen 1764 durchgesetzten Wahl des bereits erwähnten Stanisław Antoni Poniatowski zum König schienen die inneren Konflikte in Polen kurzzeitig zugunsten der eng mit diesem verbundenen Adels-Gruppierung um die Familie Czartoryski entschieden, zumal die andauernde russische Truppenpräsenz deren Gegnern zunächst wenig Spielraum zu Widerstand ließ.²⁹ Das vom König schrittweise umgesetzte Reformprogramm wurde begleitet von einer publizistischen Propagandaoffensive, zu der neben dem Theater vor allem die Zeitschrift *Monitor* diente.³⁰ Zumindest die ersten

27 Robert I. Frost, *The Northern Wars: War, State, and Society in Northeastern Europe 1558–1721* (Harlow: Longman 2000), 192–262.

28 Wojciech Kriegseisen, „Zwischen sächsischem Absolutismus und goldener Freiheit? Politische Praxis, Reformentwürfe und Reformansätze bis 1763,“ in *Polen in der europäischen Geschichte* (Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2011), Bd. 2, 477–494; Jacek Staszewski, „Pomysły reformatorskie czasów Augusta II. Uwagi o dziełach i programach,“ in *„Jak Polskę przemienić w kraj kwitnący ...“ Szkice i studia z czasów saskich*, hrsg. von Jacek Staszewski (Olsztyn: Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego, 1997), 69–95.

29 Rostworowski, *Ostatni król*, 34–56; Wojciech Kriegseisen, „Die Reformpolitik Stanisław August Poniatowskis: Grundlage, Programme, Trägerschichten, Resultate,“ in *Polen in der europäischen Geschichte* (Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2011), Bd. 2, 495–511, hier 497–502.

30 Elżbieta Aleksandrowska, „Wstęp,“ in *„Monitor“ 1765–1785: Wybór*, hrsg. von Elżbieta Aleksandrowska, Biblioteka narodowa. Seria 1, Nr. 226 (Wrocław: Zakład narodowy imienia Ossolińskich, 1976), V–CXLII; Jerzy Lukowski, *Disorderly liberty: The politi-*

beiden Jahrgänge wurden in Warschau und Leipzig auch in deutscher, teilweise aber vom Original stark abweichender Übersetzung herausgegeben.³¹ Einen der zentralen Bestandteile des *Monitor* bildeten Texte zur Diskreditierung der bisherigen polnischen Verhältnisse, die als von Intrigen und Aberglauben geprägt geschildert wurden – Texte, die in ihrer Drastik teilweise als Vorwegnahme der Äußerungen Forsters erscheinen können.

So begann die wahrscheinlich von Ignacy Krasicki verfasste Nummer 20 des *Monitor* von 1765,³² die den trotz formaler Gleichheit aller polnischen Adligen von bedeutenden Adelsfamilien erhobenen Anspruch auf Ämter und Würden kritisierte, mit dem Satz: „Niemasz narodu pod słońcem nad naszą Polskę, w którymby te dwie Passye w częstszym były zwyczajai: Pycha y podłość razem“ (Du hast kein Land unter der Sonne, in dem mehr als in unserem Polen die zwei Passionen häufigere Gewohnheiten wären: Hochmut und Niederträchtigkeit zugleich – Übersetzungen auch im Folgenden durch den Autor).³³

In fingierten Manuskripten eines chinesischen Reisenden, wahrscheinlich vom Onkel des Königs Adam Kazimierz Czartoryski verfasst,³⁴ wurde konstatiert: „Polska iest w tak nędznym stanie iak żadne Państwo w Europie“ (Polen ist in einem so armseligen Zustand wie kein anderes Land in Europa).³⁵ Als Ursache wurde die „falsch verstandene Freiheit“ des Adels angegeben und als einzige Möglichkeit zur Verbesserung des Zustandes deren Ersetzung durch eine „wahre Freiheit“ im Rahmen von für alle gültigen Gesetzen. Allerdings konstatierte der Autor: „Lecz do tego przyjść nie może, poki rozumnieysi w przewyższaiącey liczbie Prawa stanowiąc nie będą mogli, iak w rządzie wolnych Europy Państwach dzieie się“ (Aber dazu wird es nicht kommen, solange die Verständigeren nicht in ausreichender Zahl Gesetze aufstellen können werden, so wie dies bei der Regierung in den freien Ländern Europas geschieht).³⁶ Der Satz fehlt in der deutschen Übersetzung, wo stattdessen direkt die Forderung nach einer Stärkung der Königsgewalt ausgesprochen wird.³⁷

cal culture of the Polish-Lithuanian Commonwealth in the eighteenth century (London: Continuum, 2010), 100–109; Jerzy Dygdała, „U początków ›czarnej legendy‹ czasów saskich,“ in *Czasy Nowożytne* 23 (2010): 73–84.

31 *Monitor auf das Jahr 1765, 1766* (Warschau: Mitzler 1766, 1767).

32 Vgl. Alexandrowska, „*Monitor*“ 1765–1785, 21.

33 *Monitor* (Warszawa: Mitzler de Kolof, 1765–1785) 1765, Nr. 20 vom 9. Juni, 151–158, Zitat 151.

34 Aleksandrowska, „Wstęp,“ XXIV–XXV.

35 [Adam Kazimierz Czartoryski?], „Kontynuacja druga manuskryptu chińskiego“ in *Monitor* (1765), Nr. 60 vom 26. Oktober, 459–465, hier 460.

36 Czartoryski, „manuskrypt,“ 465.

37 *Monitor auf das Jahr 1765*, 301.

In einer kurz darauf erschienenen Ausgabe wurde dann der Einfluss des adligen Reichstages auf die Politik für die schwierige Lage Polens verantwortlich gemacht und dabei ein düsteres Bild des Zustandes von Städten und Dörfern gezeichnet.³⁸ In mehreren Nummern des Jahrgangs 1767 wurde der Zustand der unteren Volksklassen beklagt, deren Wohnverhältnisse etwa in Nummer 22 geschildert wurden als „nie kiedy więcey do szop bydłęcych, albo do iam źwierząt dzikich nizeli do domow [...] podobne“ (eher den Ställen des Viehs oder den Höhlen wilder Tiere, als Häusern [...] vergleichbar).³⁹ Während diese Ausgabe die Ursache letztlich in einer weit verbreiteten Unlust zur Arbeit verortete und den Adel von diesem Vorwurf keineswegs ausnahm, wurde in den Nummern 47 und 48 ironisch die Frage aufgeworfen, inwiefern das gemeine Volk überhaupt zur Menschheit gezählt werden könne.⁴⁰

Davon ausgehend, dass diese allgemein durch die Fähigkeit zum Gebrauch des Verstandes definiert werde, wurde hinsichtlich der Fähigkeit eines Bauern zur Entwicklung von Tugenden argumentiert: „Może on mieć wstrzemiężliwość, wierność, sprawiedliwość, wiarę, ale nie uważa na co się przydadzą te cnoty“ (Er mag fähig sein zu Zurückhaltung, Treue, Gerechtigkeit, Glauben, aber er bedenkt nicht, wofür diese Tugenden gut sind).⁴¹ Anders hingegen die „Hochwohlgeborenen“, die ihren Verstand zu gebrauchen wüssten: „Roztrząsaią oni pilnie ieźeli im ich sprawiedliwość, wierność y wiara przyniosą iaki pożytek, ieźli w czas zasiane dopomogą im do otrzymania starostwa, lub inney iakiey godności.“ (Sie untersuchen genau, ob ihnen ihre Gerechtigkeit, ihre Treue und ihr Glauben einen Nutzen bringt, ob das zur rechten Zeit Gestreute ihnen hilft, ein Starostenamt oder eine andere Würde zu erhalten).⁴²

Letztlich lief die Beweisführung darauf hinaus, dass die Zugehörigkeit der einfachen Bevölkerung zur Menschheit nicht bezweifelt werden könne, die der oberen Volksklassen hingegen sehr wohl. Die Schärfe der Adelskritik dieses auf übersetzten Ausschnitten der frühdemokratischen und von Louis de Jaucourt im Artikel „Peuple“ der *Encyclopédie* zitierten *Dissertation sur la nature du peuple* des Abbé Gabriel-François de Coyer⁴³ beruhenden Textes hat zu Vermutungen Anlass gegeben, er könne auf den König selbst zurückgehen.⁴⁴

Die Gegner des Königs reagierten auf die königliche Offensive mit dem Vorwurf, dass nun ganz offen die Tyrannei in Polen-Litauen eingeführt und die

38 *Monitor* (1765), Nr. 62, 481–485, besonders 483.

39 *Monitor* (1767), Nr. 22 vom 18. März, 169–176, hier 170.

40 *Monitor* (1767), Nr. 47 und 48 vom 13. und 17. April, 369–384.

41 *Monitor* (1767), Nr. 47, 373.

42 *Monitor* (1767), Nr. 47, 373.

43 Lev S. Gordon, „Gabriel-François Coyer et son œuvre en Russie,“ in *Revue des études slaves* 42 (1963): 67–82, 72–77 (dort auch zur russischen Teilübersetzung von 1769).

44 Aleksandrowska, „Wstęp,“ XXXIX–XL.

Bauern gegen ihre Herren aufgewiegelt werden sollten. Entsprechend verherrlichten sie in ihren Publikationen die vorhergehenden Zeiten, gerade weil das Trinken zur guten Sitte gehört, der Adel allgemeine Freiheit genossen und der König sich nicht in die öffentlichen Angelegenheiten eingemischt habe.⁴⁵

Erst in diesen Auseinandersetzungen entstand das Bild von einer in sich geschlossenen, vom Rest Europas abweichenden „sarmatischen“ Adelskultur Polen-Litauens. Im pejorativen Gebrauch diente dieses Bild der Unterstützung königlicher Reformpolitik, ins positive gewendet als programmatische Grundlage des Widerstandes dagegen. Dieser kulminierte zunächst 1768 bis 1772 im Aufstand der Konföderation von Bar, in deren Auftrag Rousseaus *Considérations* entstanden. Mittelfristig bildete sich von den Auseinandersetzungen der 1760er Jahre eine Traditionslinie zu dem republikanischen Programm, das sich in der polnischen Maiverfassung von 1791 und ihren Begleitgesetzen niederschlug.⁴⁶ Langfristig bildete die romantisch überhöhte Vorstellung polnischer Besonderheit einen wesentlichen Bestandteil der Programmatik der polnischen Nationalbewegung bis weit ins 19. Jahrhundert hinein.⁴⁷

Zusammenfassung

Ich hoffe, es ist mir am Beispiel Polen-Litauens gelungen zu zeigen, dass die von Larry Wolff erörterte spezifische Konstruktion einer Ost-West-Differenz durch die Aufklärung sich zwar klar belegen, ihre Zielstellung sich aber nicht auf mentale Durchdringung und Beherrschung reduzieren lässt. Im Modus der Exotisierung Polen-Litauens wurde vielmehr eine Vielzahl von Entwürfen politischer Neuordnung sowohl im westlichen Europa als auch im Land selbst thematisiert und durchgespielt. Es ist davon auszugehen, dass einem Großteil der Beteiligten der Status der konstruierten Andersartigkeit als ein bloßes argumentatives Hilfsmittel durchaus bewusst gewesen sein dürfte.⁴⁸

45 Zahorski, *Spór*, 36–37; Jerzy Michalski, „Propaganda konserwatywna w walce z reformą w początkach panowania Stanisława Augusta,“ in *Przegląd historyczny* 43 (1952): 536–562.

46 Bömelburg, „Sarmatismus,“ 406–407; Müller, „Polen als Adelsrepublik,“ 108.

47 Jerzy Jedlicki, *A suburb of Europe: Nineteenth-century Polish approaches to Western civilization* (Budapest: Central European University Press, 1999); Polnisches Original: *Jakiej cywilizacji Polacy potrzebują. Studia z dziejów idei i wyobraźni XIX wieku* (Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1988).

48 Zur bewussten Markierung von Nähe und Differenz zum westlichen Europa am russischen Hof vgl. Richard Wortman, *Scenarios of Power: Myth and Ceremony in Russian Monarchy, Bd. 1: From Peter the Great to the Death of Nicholas I* (Princeton, NJ: Princeton Univ. Press, 1995), 85–86.

Dies gilt mit Sicherheit für die innerpolnischen Auseinandersetzungen, es gilt aber auch für die Publizistik der Teilungsmächte und für die Überlegungen Rousseaus sowie deren Rezeption. Bei Forster, dem eigentlich die Abhängigkeit seines Urteils von seiner persönlichen Situation – unter anderem seiner Unfähigkeit, die polnische Sprache zu erlernen – klar gewesen sein dürfte, deutet sich hingegen eine Essenzialisierung des Kulturunterschiedes zwischen einem bürgerlichen westlichen und einem rückständigen östlichen Europa an, die für das 19. und 20. Jahrhundert prägend werden sollte.⁴⁹

Die Fremd- und Selbstexotisierung polnischer Eliten im 18. Jahrhundert kann damit mindestens ebenso als Zeichen von deren Einbindung in europäische Diskurszusammenhänge verstanden werden wie als Zeichen ihrer Absonderung. Sie kann darüber hinaus als ein Beispiel dafür dienen, wie die Form intellektueller Debatten neue Wirklichkeiten zu schaffen vermag.

Bibliografie

- Aleksandrowska, Elżbieta. „Wstęp.“ In *„Monitor“ 1765–1785: Wybór*, herausgegeben von Elżbieta Aleksandrowska, V–CXLII. Biblioteka narodowa, Seria 1, Nr. 226. Wrocław: Zakład narodowy imienia Ossolińskich, 1976.
- Bardili, Johann Wendel. *Des Weyland Durchl. Printzens Maximilian Emanuels Herzogs in Würtemberg [...] Reisen und Campagnen durch Teutschland in Polen, Lithauen, roth und weiß Reußland, Volhynien, Severien und Ukrainie [...] Nebst der Reis-Beschreibung von Pultawa nach Bender*. Stuttgart: Selbstverlag, 1730.
- Beauvois, Daniel. „Francuski świat filozoficzny wobec konfederacji barskiej.“ In *Konfederacja barska, jej konteksty i tradycje*, herausgegeben von Anna Buchmann und Adam Danilczyk, 265–278. Warszawa: DiG, 2010.
- Bömelburg, Hans-Jürgen, Andreas Gestrich und Helga Schnabel-Schüle. „Die Teilungen Polen-Litauens als Zäsur einer europäischen Strukturgeschichte: Komparative Überlegungen jenseits der Nationalgeschichtsschreibung.“ In *Die Teilungen Polen-Litauens: Inklusions- und Exklusionsmechanismen, Traditionsbildung, Vergleichsebenen*, herausgegeben Hans-Jürgen Bömelburg, Andreas Gestrich und Helga Schnabel-Schüle, 9–35. Osnabrück: fibre-Verlag, 2013.
- Bömelburg, Hans-Jürgen. „Polnische Freiheit‘ – zur Konstruktion und Reichweite eines frühneuezeitlichen Mobilisierungsbegriffs.“ In *Kollektive Freiheitsvorstellungen im frühneuezeitlichen Europa (1400–1850)*, herausgegeben von

49 Struck, *Nicht West*, 449–452; Orłowski, *Polnische Wirtschaft*, 155–189. Vgl. Michael G. Müller, „Die Historisierung des bürgerlichen Projekts – Europa, Osteuropa und die Kategorie der Rückständigkeit,“ in *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 29 (2000): 163–170.

- Georg Schmidt, Martin van Gelderen und Christopher Snigula, 191–222. Jenaer Beiträge zur Geschichte, Bd. 8. Frankfurt am Main: Lang, 2006.
- Bömelburg, Hans-Jürgen. „Politische Öffentlichkeit und Verfassung zwischen Königsherrschaft, Oligarchie und Adelsrepublikanismus.“ In *Polen in der europäischen Geschichte: Ein Handbuch in vier Bänden, Bd. 2: Frühe Neuzeit*, herausgegeben von Hans-Jürgen Bömelburg, 369–396. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2011.
- Bömelburg, Hans-Jürgen. *Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa: Das polnische Geschichtsd Denken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500–1700)*. Veröffentlichungen des Nordost-Instituts, Bd. 4. Wiesbaden: Harrasowitz, 2006.
- Dygdała, Jerzy. „U początków ›czarnej legendy‹ czasów saskich.“ *Czasy Nowożytne* 23 (2010): 73–84.
- Fabre, Jean. „Stanislas Leszczyński et l’idée républicaine en France au XVIII^{ème} siècle.“ In *Lumières et romantisme : Énergie et nostalgie de Rousseau à Mickiewicz*. 131–149. Bibliothèque française et romane. Série C. Etudes littéraires, Bd. 7. Paris: Klincksieck, 1980.
- Feinauer, Samuel. „Grenzen der Aufklärung? Polenbilder zur Zeit der Frühaufklärung in der deutschsprachigen und englischen Publizistik am Beispiel des Thorner Tumults von 1724.“ In *Tempore* 6 (2008): 1–14.
- Forster, Georg. *Werke: Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe, Bd. 12: Tagebücher*, herausgegeben von Brigitte Leuschner. 2. Aufl. Berlin: Akademie Verlag, 1993.
- Forster, Georg. *Werke, Bd. 14: Briefe 1784–Juni 1787*, herausgegeben von Brigitte Leuschner. Berlin: Akademie Verlag, 1978.
- Forycki, Maciej. *Anarchia polska w myśli oświecenia. Francuski obraz Rzeczypospolitej szlacheckiej u progu czasów stanisławowskich*. Poznań: Wydawnictwo Instytutu Historii Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, 2004.
- Frost, Robert I. *The Northern Wars: War, State, and Society in Northeastern Europe 1558–1721*. Harlow: Longman, 2000.
- Gorbatov, Inna. *Catherine the Great and French Philosophers of the Enlightenment. Montesquieu, Voltaire, Rousseau, Diderot and Grimm*. Bethesda: Academic Press, 2006.
- Gordon, Lev S. „Gabriel-François Coyer et son œuvre en Russie.“ *Revue des études slaves* 42 (1963): 67–82
- Hochadel, Oliver. „Natur – Vorsehung – Schicksal: Zur Geschichtsteologie Georg Forsters.“ In *Wahrnehmung-Konstruktion-Text: Bilder des Wirklichen im Werk Georg Forsters*, herausgegeben von Jörn Garber, 77–104. Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung, Bd. 12. Tübingen: Niemeyer, 2000.
- Holste, Karsten. „(Über-)Setzungen von Institutionen politischer Freiheit: Entstehung und Rezeption von *Rousseaus Considérations sur le gouvernement de Pologne*.“ In *Jean-Jacques Rousseau: Im Bann der Institutionen*, herausgegeben

- von Konstanze Baron und Harald Blum, 183–199. Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Sonderband 38. Berlin: De Gruyter, 2016.
- Holste, Karsten. „... wie einen getauften Juden‘: Die Einschränkung des politischen Handlungsspielraumes polnischer Aristokraten in der preußischen Monarchie: das Beispiel der Brüder Edward und Atanazy Grafen Raczyński.“ In *Edward i Atanazy Raczyńscy: dzieła-osobowości-wybory-epoka = Edward und Atanazy Raczyński: Werke-Persönlichkeiten-Bekenntnisse-Epoche*, herausgegeben von Adam S. Labuda, Michał Mencfel und Wojciech Suchocki, 35–49. Poznań: Muzeum Narodowe w Poznaniu, 2010.
- Holste, Karsten. „Konkurencyjne koncepcje przestrzeni: Różnorodność wyznaniowych i politycznych geografii w niemieckojęzycznej publicystyce z czasu tumultu toruńskiego w 1724 roku [Konkurrierende Raumkonzeptionen: Die Vielfalt konfessioneller und politischer Geographien in der deutschsprachigen Publizistik zur Zeit des Thorner Tumultes von 1724].“ *Odrodzenie i Reformacja w Polsce* 57 (2013): 76–95.
- Huber, Therese. *Briefe*, herausgegeben von Magdalene Heuser, Bd. 1. Tübingen: Max Niemeyer, 1999.
- Jedlicki, Jerzy. *A Suburb of Europe. Nineteenth-century Polish approaches to Western civilization*. Budapest: Central European University Press, 1999. Polnisches Original: *Jakiej cywilizacji Polacy potrzebują. Studia z dziejów idei i wyobraźni XIX wieku*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1988.
- Kriegseisen, Wojciech. „Zwischen sächsischem Absolutismus und goldener Freiheit? Politische Praxis, Reformentwürfe und Reformansätze bis 1763.“ In *Polen in der europäischen Geschichte: Ein Handbuch in vier Bänden, Bd. 2: Frühe Neuzeit*, herausgegeben von Hans-Jürgen Bömelburg, 477–494. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2011.
- Kriegseisen, Wojciech. „Die Reformpolitik Stanisław August Poniatowskis: Grundlage, Programme, Trägerschichten, Resultate.“ In *Polen in der europäischen Geschichte: Ein Handbuch in vier Bänden, Bd. 2: Frühe Neuzeit*, herausgegeben von Hans-Jürgen Bömelburg, 495–511. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2011.
- Lukowski, Jerzy. *Disorderly Liberty: The Political Culture of the Polish-Lithuanian Commonwealth in the Eighteenth Century*. London: Continuum, 2010.
- Michalski, Jerzy. „Propaganda konserwatywna w walce z reformą w początkach panowania Stanisława Augusta.“ *Przegląd historyczny* 43 (1952): 536–562.
- Michalski, Jerzy. *Rousseau i sarmacki republikanizm*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1977.
- Monitor auf das Jahr 1765, 1766*. Warschau: Mitzler, 1766, 1767.
- Monitor*. Warszawa: Mitzler de Kolof, 1765–1785.

- Müller, Michael G. „Polen als Adelsrepublik: Probleme der neueren verfassungsgeschichtlichen Diskussion.“ In *Stände und Landesherrschaft in Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit*, herausgegeben von Hugo Weczerka, 95–110. Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, Bd. 16. Marburg: Verlag des Herder-Instituts, 1995.
- Müller, Michael G. „Republicanism versus Monarchy? Government by Estates in Poland-Lithuania and in the Empire, Sixteenth to Eighteenth Centuries.“ In *Historical Concepts Between Eastern and Western Europe*, herausgegeben von Manfred Hildermeier, 36–47. New German Historical Perspectives, Bd. 1. New York, NY: Berghahn Books, 2007.
- Orłowski, Hubert. „*Polnische Wirtschaft*“: *Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1996.
- Perlakowski, Adam. „Von Württemberg in die polnisch-litauische Adelsrepublik: Der Reisebericht Johann Wendel Bardilis als Quelle für Kriegserfahrungen 1703 bis 1704: Herzog Maximilian Emanuel von Württemberg-Winnental an der Seite König Karls XII. von Schweden.“ *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 66 (2007): 205–237.
- Rostworowski, Emanuel. *Ostatni król Rzeczypospolitej: Geneza i upadek konstytucji 3 maja*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo „Wiedza Powszechna“, 1966.
- Rousseau, Jean-Jacques. „Betrachtungen über die Regierung von Polen und ihre beabsichtigte Reformierung.“ In *Kulturkritische und politische Schriften in 2 Bänden*, herausgegeben von Martin Fontius, Bd. 2, 431–530. Berlin: Rütten & Loening, 1989.
- Salmonowicz, Stanisław. „The Toruń Uproar of 1724.“ *Acta Poloniae Historica* 47 (1983): 55–79.
- Schultz, Helga. „Georg Forster und Polen – Irritationen und Vorurteile.“ In *Auf dem Weg in die Moderne: Radikales Denken, Aufklärung und Konservatismus*, herausgegeben von Birgitta Bader-Zaar, Margarete Grandner und Edith Saurer, 47–63. Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 5. Innsbruck: StudienVerlag, 2007.
- Staszewski, Jacek. „Pomysły reformatorskie czasów Augusta II. Uwagi o dziełach i programach.“ In *„Jak Polskę przemienić w kraj kwitnący ...“ Szkice i studia z czasów saskich*, herausgegeben von Jacek Staszewski, 69–95. Olsztyn: Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego, 1997.
- Struck, Bernhard. *Nicht West – nicht Ost: Frankreich und Polen in der Wahrnehmung deutscher Reisender zwischen 1750 und 1850*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2006.
- Wolff, Larry. *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment*. 4. Aufl. Stanford, Calif.: Stanford Univ. Press, 1995.
- Wortman, Richard. *Scenarios of Power: Myth and Ceremony in Russian Monarchy, Bd. 1: From Peter the Great to the Death of Nicholas I*. Princeton, NJ: Princeton Univ. Press, 1995.

Zahorski, Andrzej. *Spór o Stanisława Augusta*. 2. Aufl. Warszawa: Państwowy Instytut Wydawnic, 1990.

Zientara, Włodzimierz. *Sarmatia Europiana oder Sarmatia Asiana? Polen in den deutschsprachigen Druckwerken des 17. Jahrhunderts*. 2. Aufl. Toruń: Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2003.